

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 1. Oktober 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 114.

Nürnberg!

II.

Neben der Budgetdebatte war die Frage der Jugendorganisation die wichtigste, welche den s.-d. Parteitag beschäftigte, und die auch von der einschneidendsten Bedeutung für die Gewerkschaften ist. Bekanntlich hielt auf dem Gewerkschaftskongress in Hamburg Robert Schmidt ein eingehendes Referat über „Die Organisation zur Erziehung der Jugend“, mit dem man in der Tendenz einverstanden sein kann. Auch die modernen Gewerkschaften müssen einmal daran denken, wie sie die arbeitende Jugend sukzessive für die praktischen Arbeiten heranbilden, die später dem erwachsenen Arbeiter gestellt sind. In den evangelischen und katholischen Jünglingsvereinen sind heute Hunderttausende junger Leute — allerdings in der Mehrzahl über 18 Jahre alt — organisiert, um später im Sinne der christlichen Weltanschauung politisch wirken zu können. Diese Tatsache legt es uns nahe, die arbeitende Jugend nicht selbst zu überlassen, sondern mit Rat und Tat ihr die Wege ebnen zu helfen. Wenn man aber auf christlicher Seite die Jugend in der Hauptsache zu Parteimenschen erzieht, so brauchen wir das in unserm Lager nicht nachzunehmen. Wie für unsere wirtschaftlichen Organisationen muß auch bei der Erziehung der Jugend das parteipolitische Moment völlig ausschalten. Das mag jeder mit sich selbst abmachen, wenn er dazu glaubt die nötige Reife erlangt zu haben. So weit die Gewerkschaften aber an die Arbeit zur Erziehung der Jugend herantreten, haben sie mit parteipolitischen Zielen nichts zu tun. Führt irgend eine Partei das Bedürfnis, in ihrem Sinne auf die Jugend einzuwirken, so mag sie das selbständig und unabhängig von den Gewerkschaften tun; wir denken nicht daran, ihr das zu verwehren.

Dieser präzise Standpunkt ist leider in dieser Angelegenheit seitens der Gewerkschaften, d. h. der Generalkommission, nicht eingenommen worden, und das wird sich gerade an den Gewerkschaften rächen. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß nirgend größere Vorsicht geboten ist als auf dem Gebiete der Jugendberziehung; das beweisen uns bereits die ersten Erfahrungen, die in Deutschland mit den beginnenden Jugendorganisationen gemacht worden sind. Robert Schmidt hat derartige Feststellungen auf dem Gewerkschaftskongresse erörtert, wonach die norddeutsche Jugendorganisation laut Statut Arbeitsnachweise errichten, den Lehrlingschutz pflegen, in den wirtschaftlichen Kämpfen den Mitgliedern Schutz bieten und in die wirtschaftlichen Kämpfe eingreifen will. Mit Recht sagte Schmidt, die Jugendorganisationen sollen sich nicht mit unklaren Eingriffen in politische und gewerkschaftliche Dinge abgeben. „Rein vom Standpunkte der Ausbildung und erzieherischen Einwirkung“ sollen die Gewerkschaften den jugendlichen Arbeitern gegenüber verfahren, wie dies beim Verbands der Lithographen und Steindruckers in recht erfreulicher Weise geschehe. Dem stimmen wir bei. Allerdings steht diesen seinen Darlegungen der Absatz 1 seiner Resolution entgegen, wonach der Kongress „insbesondere die Einführung in die politische und gewerkschaftliche Tätigkeit“ für die jugendlichen Arbeiter

empfehlte. Andererseits wieder nimmt Schmidt mit großer Befriedigung davon Kenntnis, „daß unsere Hamburger Freunde in richtiger Erkenntnis der Aufgaben der Jugendorganisation in ihren Leitfäden unter Ziffer 3 beschlossen haben: „Es empfiehlt sich nicht, jungen Leuten der Altersstufe von 15—18 Jahren systematischen Unterricht in der sozialistischen Theorie zu erteilen.“ Nun, wir denken, die „Einführung in die politische . . . Tätigkeit“ soll doch wohl nicht planlos, sondern systematisch geschehen. Da Schmidt weiter erklärt, die Kosten der Jugendberziehung „haben die Partei und die Gewerkschaften zu tragen“, so wird sich dafür die s.-d. Partei bedanken, wenn sie in parteipolitischen Sinne nicht auf ihre Rechnung kommen sollte. Die Debatten und die Beschlüsse in Nürnberg lassen darüber auch keinen Zweifel. Auch insofern steht die Resolution Schmidt mit seinen Worten in Widerspruch: „Mit politischen Fragen treten wir erst an die fortgeschrittene Jugend vom 18. Lebensjahr ab heran.“ Die „Einführung in die politische Tätigkeit“ fordert aber die Resolution Schmidt „insbesondere“!

Für die Erziehung und Förderung der Lebensinteressen unserer jugendlichen Mitarbeiter gilt vor allem das Wort Robert Schmidts: „Das jugendliche Gemüt ist wie Wachs, da bleibt jeder Eindruck haften“, sowie der sympathische Ausspruch Hles in Hamburg: „Suchen wir zu erreichen, daß die jugendlichen Leute bedeutungsvolle Jugenderinnerungen haben.“ Das will, das soll und das muß bei der Jugendberziehung der Gewerkschaften beherzigt werden, soll sich diese Arbeit nicht für die jungen Leute in Stuch verwandeln, und sollen in späteren Zeiten wir nicht zur Reue verpflichtet von denselben Leuten gegossen werden, deren künftiges Leben mit der Jugendberziehung in unsere Hand gegeben ist. Unerbittlich stehen wir auf dem Standpunkte, daß die Erziehungsbearbeit der Gewerkschaften den Lehrlingen gegenüber ausschließlich Sache der Gewerkschaften ist. Will eine bestimmte politische Partei erzieherische Zwecke bei der Jugend verfolgen, mag sie es tun, wir aber lehnen eine Mitwirkung ab. Wir können eine Verantwortung dafür nicht übernehmen, in das junge Herz den Stachel politischer Verbissenheit zu senken — gleichviel, ob es sich um die sozialdemokratische oder die zentrumschriftliche Partei handelt. Zudem sagt ja Robert Schmidt selbst: „Politische Formen verlieren ihren Halt und sterben ab, wenn im Vereine mit dem wirtschaftlichen Werden ganz neue Anschauungen festen Fuß fassen.“

Allseitig wurde aber in Nürnberg gefordert, daß die Erziehung der Jugend im Geiste der Sozialdemokratie zu erfolgen habe. Und dazu haben die „neutralen“ Gewerkschaften hilfreiche Hand zu leisten! Ja, ein Gewerkschaftsblatt schrieb nach Nürnberg: „Die Heranziehung der Jugend in der Anschauungsweise der Sozialdemokratie ist ein Gebot der Notwendigkeit, das am besten in selbständigen Jugendorganisationen erfüllt werden kann“, die dann selbstverständlich völlig in den Händen der Parteimenschen wären. Ebenso forderte der Parteisekretär Müller in Nürnberg die Erziehung der Jugend in „sozialistischem Geiste“ und daß die für die Jugend geplanten „Bildungsbefrebungen im Sinn

unsrer Weltanschauung“ zu erfolgen hätten. Und indem Müller auf die allgemeinen Bildungsbefrebungen hinweist, fordert er neben ihnen die „politische Aufklärung der Jugend“. Also eine glatte politische Jugendorganisation, wie man das Ding auch drehen und wenden will. Drohend sagt auch Müller in bezug auf die Mitwirkung der Gewerkschaften: „Es darf nicht so kommen, daß wenn der Parteitag über die Frage der Jugendorganisation beschließt, die Gewerkschaften sagen können: das paßt uns nicht.“ Nach der einstimmigen Annahme der Resolution über die Jugendorganisation erklärte Singer: „Ich wünsche und hoffe, daß die neue Waffe, die die Partei sich geschmiebet hat, dazu beitragen wird, die Jugendlichen mit dem Geiste des Sozialismus zu erfüllen.“ Wie verträglich dieser klar deklarierte Standpunkt mit der Neutralität der Gewerkschaften und welche Mitwirkung bleibt ihnen bei der Erziehung der Jugend noch übrig? Keine andre, als die Kosten und später in den Gewerkschaften die Folgen dieser „Erziehungsbearbeit“ zu tragen!

Die Gewerkschaften werden in dem solcher Art erzogenen jungen Leuten später Mitglieder erhalten, die wie ein Schwamm vollgefoffen sind mit unverständlichen Theorien, mit der Vächerlichkeit einer Jugendweisheit, die des Alters und der Erfahrung spottet; Leute mit stürmendem Drange, der Taten sehen will und alles historisch Gewordene in den Gewerkschaften niederstampft; Leute ohne jede Disziplin, weil die ihre Zeit nicht mehr verstehenden alten Gewerkschaftsführer keinen Sinn haben für die „Befreiung des Proletariats aus ökonomischer und politischer Knechtschaft“. Man täusche sich nicht über diese Dinge und den Charakter der Jugend. Was Robert Schmidt über die antimilitärische Propaganda der Jugend in den romanischen Ländern sagt, trifft bedingungsweise auch auf unsere Jugend zu; auch bei ihr wird mit der parteipolitischen Erziehung ein Stück Romantik ausgelöst, die der Jugend so nahe liegt und für sie eine Anziehungskraft hat, eine Romantik, die sich leicht an glänzenden Reden und phantastischen Vorstellungen berauscht und für das praktische Leben untauglich macht. Man lese doch nur einmal die Phantastereien in der „Arbeitenden Jugend“, einem Organe für Leute von 15 bis 18 Jahren:

Die Organisation muß die gesamte Jugend beiderlei Geschlechts ohne Unterschied des Berufs umfassen! Die Geschlechter sind da, um sich zu ergänzen, zu veredeln. Das Zusammenarbeiten der jugendlichen beiderlei Geschlechts erhöht ihr sittliches Niveau. Das hohe moralische Niveau der jungen Intelligenz Rußlands ist das beste Beispiel dafür, wie das Zusammenarbeiten der beiden Geschlechter für eine gemeinsame große Sache ein besseres, höheres und schöneres Verhältnis zwischen den jungen Männern und Frauen schafft, das die Grundlage der sexuellen Sittlichkeit der Zukunft bildet.

Und wer sind die Erzieher in der s.-d. Partei? Meist radikale Leute, zum Teil selbst noch der politischen Erziehung bedürftige Genossen. Wer ernstlich darüber nachdenkt, muß sich sagen, daß es außerordentlich schwer fällt, Jugenderzieher zu finden, die sich dem Gesichtskreis und der Auffassungsgabe der Jugend anzupassen vermögen. Nicht umsonst besteht die Tatsache, daß die Dreimillionen-

partei bis heute in der Schöpfung von Jugendliteratur so gut wie gar nichts geschaffen hat, und das wenige, was bis jetzt herausgekommen, waren gequälte Sachen, die den Stempel des Gefünsteltes, des Gemachten an der Stirne trugen. Das ist die Frucht der Negation in der Sozialdemokratie. Und nun auf einmal glaubt man die Pädagogen aus dem Armesbütteln zu können! Man lese auch einmal, was die sich zum Jugenderzieher reis fühlenden Genossen tiefergründig schreiben. So sagt z. B. Bannekoek, daß die sozialistische Durchbildung der Genossen aus späterer Zeit infolge der vielen praktischen Arbeiten gelitten habe; „die Folge davon ist, daß die großen, allgemeinen, prinzipiellen Gesichtspunkte oft gegen eine engherzige, nur das Unmittelbare sehende Auffassung zurückgestellt werden“. Dem müsse die s.-d. Partei durch ihre Jugenderziehung abzuwehren suchen. Bis jetzt sind wir der Meinung gewesen, daß man gerade durch das praktische Arbeiten lernen könne. Das ist aber nach P. nicht der Fall; im Gegenteil, die Jugend muß von einer Wertung dieser praktischen Arbeit fern gehalten werden, weil sonst die Gefahr besteht, daß die „prinzipiellen Gesichtspunkte“ in den Hintergrund treten. Eine solche Theorie ist geradezu tödliches Gift für die Jugend. Daß die Gewerkschaften, die es angeht, sich überhaupt nicht zur Jugenderziehung eignen, sagt Franz Krüger ganz trocken in der „Neuen Zeit“: „Die Gewerkschaften übererschätzen ihr Können ganz bedeutend, wenn sie meinen, daß auch die Jugendorganisation von den Gewerkschaften betrieben werden könne. Nur wenige Gewerkschaftler stehen dieser Frage mit dem nötigen Verständnis, die meisten stehen ihr mit Geringschätzung gegenüber.“ Ein anderer Genosse, Max Frankenthal, orakelt ebenfalls in der „Neuen Zeit“: „Die Resolution über die Jugendorganisationen, welche auf dem Gewerkschaftskongress in Hamburg angenommen wurde, hat nicht die geringste Klärung der Frage herbeigeführt, sondern sie noch mehr verwirrt.“ Das sind die Leute, die jedenfalls, in Zukunft auf die Jugend losgelassen werden, um sie in „sozialistischem Geiste“ zu erziehen! Man wird erleben müssen, daß die jungen Leute unter solcher parteipolitischen Erziehung, und wenn sie erst einmal den „sozialistischen Geist“ in sich aufgenommen haben, über alles sich erheben fühlen, was positive, langsame, an sich bescheidene, aber in ihrer Wirkung bedeutsame Arbeit in den Gewerkschaften ausmacht. Sie kommen dann mit ihrem 18. Lebensjahr in die Gewerkschaften hinein mit einer Auffassung, die einem Gemisch von Mitleid und Hochmut entspricht. Da ja der Nürnberger Parteitag die Herausgabe eines Organs für die Jugendlichen beschlossen hat, „in dem die politische Aufklärung der Jugend betrieben und das Notwendige über den Sozialismus gesagt wird, auch in bezug auf das Wesen des Militarismus und Kapitalismus“, können die Gewerkschaften hinterher dann die paar Brosamen auflesen, die man ihnen großmütig zuwirft. Wie ja auch der Nürnberger Parteitag über den Hamburger Gewerkschaftskongress und seine Beschlüsse in der Jugendorganisation zur Tagesordnung übergegangen ist. Man kann zwar die Gewerkschaften nicht mehr ignorieren, aber man läßt ihnen ihre Abhängigkeit von der s.-d. Partei fühlen. Um des lieben Friedens willen mußt sich auch in den Gewerkschaften niemand.

Jeder vernünftige Arbeiter muß wünschen, daß man die Lehrlinge im Interesse der Gewerkschaftsbewegung nicht sich selbst überlassen soll. Aber man soll bei der ganzen Sache nicht vergessen, daß man es nur mit Kindern zu tun hat. Und wenn man da die ganze Aufmerksamkeit, die in Nürnberg für diese Kinder geschähen ist, so kann man ganz objektiv sagen, daß die dort geplante Jugenderziehung das Pferd beim Schwanz aufzäumen heißt. „Suchen wir zu erreichen, daß die jungen Leute bedeutsame Jugenderinnerungen haben“, sagte der Metallarbeiter Nöle in Hamburg. Nehmen wir uns der jungen Leute in der Werkstätte an, seien wir ihnen gegenüber gemessen, aber freundlich, unterrichten wir sie bei jeder passenden Gelegenheit

und in geeigneter Weise über ihre berufliche Tätigkeit, seien wir ihnen eine Stütze, ihre quasi väterlichen Freunde, helfen wir ihnen in ihrer hilflosen Lage bei ungerechter Behandlung durch die Unternehmer, schükzen wir sie vor Willkür und bei geschlechtlich unzulässiger Ausbeutung durch die Arbeitgeber, suchen wir ihnen Stätten zu errichten für geistige und gefellige Erholung, machen wir es ihnen begehrenswert, im Kreise älterer Berufsgenossen der Aufklärung und Belehrung zu lauschen, die gleichzeitig für sie einen geistigen und seelischen Genuß bedeuten, ersetzen wir ihnen, wo es zutrifft und angeht, ein fehlendes Heim in Gestalt von Jugendheimen, erblicken wir in ihnen den künftigen Mitkämpfer, nicht den Konkurrenten, wie es vielfach der Fall ist (auch bei uns Buchdruckern) — gepaart mit dem Ernste des Lebens, der sich bei der Proletarierjugend von Haus aus schon einstellt, wird man solcher Art behandelte und in Wahrheit erzogene Leute nach ihrer Lehrzeit abfolut sicher in jenen Reihen finden, wo sie hingehören. Bewahre man diesen Kindern das bisherige Jugend, „bedeutsame Jugenderinnerungen“, die ihre Zinsen erst im Mannesalter tragen. Diese Kinder aber mit „sozialistischem Geiste“ erfüllen, oder, wie ein Redner in Nürnberg sagte, „in das Herz des Kindes die Saat des Sozialismus streuen“, ist ein Verbrechen an der Jugend, untergräbt in ihr die Individualität, das eigne Streben, läßt die persönliche Energie und macht diese Kinder nicht geistig frei, sondern geistig krank. Kämpfer will man erziehen, aber Fanatiker mit der ganzen Leidenschaftlichkeit der Jugend wird man bekommen. Damit wird aber den Gewerkschaften der schlechteste Dienst erwiesen.

Daß unter Umständen — entgegen dem Hamburger Beschlusse — nach den Nürnberger Beschlüssen auch selbständige lokale Jugendorganisationen zulässig sein sollen, verbessert die Situation nicht, sondern verschlechtert sie. Und daß schließlich die Gewerkschaften bei der Jugendorganisation mitwirken dürfen, will nichts besagen, denn bei einer „Einrichtung“ wird die „Beteiligung“ auch „mit“ „Darin“ „kommt“ „aber“ „auch“ „in“ „Frage“. Schon Joseph John, der zu denen gehört, die immer „durch“ wollen, d. h. mit dem Kopfe durch die Wand, kritisierte in Hamburg, daß eventuell die Jugendlichen nachts in qualmigen, dumpfen Lokalen mit Vorträgen über philosophische und andre Probleme unterhalten werden oder „darüber diskutieren, ob die materialistische oder die idealistische Geschichtsauffassung oder irgend eine andre richtig oder falsch ist“, hatte damit angedeutet, daß gefragt werden muß, wann denn die geeignetste Zeit ist, die Jugenderziehung praktisch zu üben. Mehr noch als der erwachsene Arbeiter ist der Lehrling zeitlich an die Werkstätte gebunden. Wir brauchen das nicht näher zu begründen. Nehmen wir beispielsweise einen Buchdruckerlehrling in der Großstadt an. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Lehrling in der Großstadt weniger durch Sonntagsarbeit, durch überlange Arbeitszeit an Wochentagen in Anspruch genommen wird, weil entweder die Arbeiterschutzbestimmungen gewissenhafter gehandhabt werden oder bei Verstößen dagegen leichter Abhilfe geschaffen werden kann. Ein solcher Lehrling hat unter normalen Verhältnissen eine tägliche Arbeitszeit von neun Stunden zu absolvieren, dreimal wöchentlich — wie in Leipzig — in den Abendstunden die gewerbliche Fortbildungsschule zu besuchen, nicht selten, namentlich in den Druckerälen, Überstunden zu machen, außerhalb der Druckerei soll er seiner beruflichen Fortbildung durch eventuelle Beteiligung an Fachkursen nachhelfen und neuerdings nun noch „in der Anschauungsweise der Sozialdemokratie“ erzogen werden und „sozialistischem Geiste“ in sich aufnehmen sowie — laut Lehrlingszeitung — im Pubertätsalter mit gleichaltrigen Mädchen „sexuelle Ethik“ pflegen. Dieser Komplexus ist dann der auf der Höhe der Zeit stehende „Kämpfer der Zukunft“! Es wäre zum Lachen, wenn es nicht so traurig wäre. Was soll aus einer solchen Erziehung herauskommen? Wo bleiben die „bedeutsamen Jugenderinnerungen“? Und „das Herz des Kindes ist wie

Wachs, wo jeder Eindruck haften bleibt“. Haben schließlich die Eltern, die beispielsweise eine derartige Erziehung für ihr Kind nicht wünschen, nichts mit hineinzureden? Man bedenke auch ferner, daß gerade im Pubertätsalter, im Alter, wo das körperliche Wachstum seine Wirkungen ausübt, ein solch junger Mensch am besten frühzeitig zu Bette geht, zumal die paar freien Stunden am Abend und Sonntags ihm sowieso schon beschnitten sind. Kommt noch hinzu, daß es sich ganz zweifellos in der Mehrheit um gänzlich ungeeignete Jugenderzieher handelt, die „die Arbeiterjugend im Sinne der proletarischen Weltanschauung“ zu erziehen haben, so kann man sich ein Bild von den Resultaten dieser Erziehung machen. In unreifem Alter, in das Kindergemüt werden Konflikte seelischer Art verpflanzt, die nur in einem langen Leben und durch die Entwicklung der Individualität von jedem selbst und durch sich selbst überwunden werden müssen. Die sozialdemokratische Jugenderziehung löst solch schwerwiegende Probleme durch eine glatte Nachahmung des preußischen Kasernenhofdrills. Nur die Gewerkschaften können eine wirklich praktische und gedeihliche Jugenderziehung in der von uns geschilderten Weise in die Hand nehmen. Das ist es aber gerade, was die sozialdemokratische Partei nicht will, denn sie desavouiert ausdrücklich die Hamburger Resolution. Und wir desavouieren die Nürnberger! „Wurfschreiber, Wurfschreiber“, heißt es im Rudolstädtschen. Mit welcher Verbissenheit gerade die führenden radikalen Kreise in der sozialdemokratischen Partei über eine vernunftgemäße Jugenderziehung denken, beweist der von Robert Schmidt zitierte Satz der „Leipziger Volkszeitung“ gegenüber einem Artikel Legiens über die Jugendorganisation, in welchem Legien vor allem einer körperlichen Gesunderhaltung der Jugend das Wort redete, denn nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen. Dazu sagt das Leipziger Genossenorgan:

„Sie wollen an ihre Stelle etwas setzen, an dem jeder freisinnige Turnlehrer seine heraldische Freude haben könnte. Unter erhebenden Schülterprückeln: „Der Jugendliche muß die Jugendzeit erhalten bleiben!“ „In einem gesunden Körper eine gesunde Seele!“, wozu noch als eindrucksvoller Wandbeschriftung in braunes Holz geschnitten die Kennworte hinzutreten könnten: „Gaiopoeia, was raffelt im Strah?“ oder: „Wer nur den lieben Gott läßt walten!“ — soll die rein gewerkschaftlich approbierte Erziehung der jugendlichen Arbeiter in die Wege geleitet werden.

Sehr treffend bemerkt dazu Robert Schmidt: „Es ist sonderbar, daß sich die ‚Leipziger Volkszeitung‘ so sehr gegen den gesunden Geist wendet. Wenn man dieses Argument weiter verfolgt, müßte man eigentlich nach der historisch-ökonomischen Auffassung der Leute der ‚Leipziger Volkszeitung‘ einen kleinen Klaps haben, um die Anerkennung der ‚Leipziger Volkszeitung‘ zu gewinnen.“ Neuerdings tut sich das genannte Blatt darauf etwas zugute, daß die Kommission in Nürnberg, welche sich mit dieser Frage beschäftigte, einer vernünftigen Jugenderziehung „die schlimmsten Spitzen abgebrochen hatte“. Man muß keinen kleinen, sondern schon einen großen „Klapp“ haben, wenn man nicht sehen will, wie in Nürnberg pro forma die Gewerkschaften an der Jugenderziehung beteiligt sind, de facto aber hat das Heft die sozialdemokratische Partei in den Händen. Die Gewerkschaften dürfen nur bezahlen. Das ist das Resultat des Nürnberger Parteitags in der Frage der Jugenderziehung, weshalb wir dieses Resultat einmal um der gewerkschaftlichen Neutralität und zum zweiten um der Jugend selbst willen glatt ablehnen. Es bleibt nur zu hoffen und zu wünschen übrig, daß diese Art Jugenderziehung von selbst verjagt, denn das Nürnberger Programm führt zu weiter nichts als zu einer „Aushöhlung“ der Gewerkschaften, züchtet phrasenlogischen Revolutionarismus, der langsam aber sicher die Köpfe der jugendlichen Arbeiter verkleistert, die praktische Arbeit der Gewerkschaften auf den Stand des puren Klassenkampfes zurückzuschauben und den gewerkschaftlichen Revisionismus auseinanderzusprengen hat. Das ist die „große Aufgabe“, welche die Jugenderziehung im Sinne der herrschenden sozialdemokratischen Richtung erfüllen soll.

Korrespondenzen.

Berlin. Am 1. Oktober begehrt der Seherkollege Albert Reuter in Berlin bei der Firma H. S. Germain den Tag des fünfzigjährigen Berufsjubiläums. Um diesen Tag würdig zu begehen, haben die Kollegen zum darauffolgenden Sonnabend, den 3. Oktober, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Engelauer) eine kleine Feier im Geiste eines Eisbeinens veranstaltet, wozu Freunde des Jubilars herzlich eingeladen sind.

Berlin. Am 3. Oktober begehrt der bei der Firma J. Harwig Nachfolger beschäftigte Korrektor Alexander Genzel sein 50-jähriges Berufsjubiläum. Der Jubilar ist weit und breit geehrt und geachtet und bleibt hoffentlich seinem jetzigen Kollegenkreise noch recht lange erhalten.

Cl. Eberfeld. Die Vereinigung der Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker des Gaués Rheinland-Westfalen hielt am 13. September in Eberfeld ihre vierte Quartalsversammlung ab. Anwesend waren von Essen 8, Gelsenkirchen 4, Herne 1, Düsseldorf 5, Bochum 1, Dortmund 1, Eberfeld 8 und Wald 2 Kollegen, ferner Kollege Kiefer (Köln) als Referent. Der Vorsitzende Köhler leitete unter „Geschäftliches“ mit, daß die Zentralkommission eine Statistik aufgestellt und an die Mitglieder verandt habe; es gebühre derselben für die umfangreiche Arbeit der vollste Dank. Leider sei dieselbe noch nicht ganz gelungen und weise einige Fehler auf, doch liege dies lediglich an den Kollegen selbst, da manche sich kaum bemüht hätten, die Fragebogen auszufüllen und an die zuständige Stelle einzusenden. Usbann ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Verghem (Düsseldorf) in üblicher Weise. Usbann referierte Kollege Kiefer (Köln) über die Spartenfrage auf der Kölner Generalversammlung. Reicher Beifall wurde dem Redner für die ausgezeichneten Ausführungen zuteil. Auf den Inhalt des Vortrags näher einzugehen, erübrigt sich wohl, da dies Thema des öftern im „Korr.“ behandelt wurde. Nimmehr erstattete Kollege Selmic den Kasienbericht und wurde ihm für die tadellose Kasienführung Decharge erteilt. Zum nächsten Versammlungsorte wurde Essen bestimmt. Unter „Fragekasten“ entwickelte sich noch eine rege Diskussion und gestaltete sich die Versammlung insoweit noch recht interessant; es liegt eben im Interesse eines jeden Kollegen, sich an demselben fleißig zu beteiligen, um aufklärend und bildend der Gesamtheit zu dienen. Nach einigen ermunternden Worten des Kollegen Köhler, welcher die Anwesenden ermahnte, in der Agitation nicht zu erlahmen, schloß er die Versammlung mit einem begeisterten Hoch.

w. Freiburg i. Br. An den durch das große Brandunglück in Donaueschingen heimgegangenen Kollegen hat sich wieder einmal die Solidarität der Buchdrucker gezeigt. Sind doch unerwartet zahlreiche Spenden beim Bezirksvorstand eingegangen: Im „Jahrgang“ gingen ein 393,95 Mk., und zwar: von den Kollegen in Freiburg 168,95 Mk., aus der Bezirkskasse 40 Mk., aus den Bezirken 30,50 Mk., von den Zeitungssehern und Korrektoren der „Zeitung der Neuesten Nachrichten“ 35 Mk., Ortsverein Dangis 10 Mk., Bezirk Lafr 10 Mk., Ungenannt in Berlin 28,50 Mk., Bezirksvorstand Warmen 20 Mk., Kollegen in Stuttgart 6 Mk., Prinzipale daselbst 5 Mk., Ortsverein Greißmalb 15 Mk., Ortsverein Baden-Baden 10 Mk. und Ortsverein Stade 15 Mk. Die eingegangenen Gelder wurden sämtlich an die geschädigten Kollegen abgeführt und in der Weise verteilt, daß in der Hauptsache die verheirateten und die durch den Brand arbeitslos gewordenen Kollegen bedacht wurden. Der Bezirksvorstand dankt (auch im Namen der geschädigten Kollegen) allen Spendern für die rasche Hilfe aufs herzlichste.

Hirschberg i. Schl. Die am 13. September in Greiffenberg abgehaltene Bezirksversammlung war gut besucht. Nach Vortrag eines Briefes durch den Gesamtverein Gutenberg (Hirschberg) sagte der Vorsitzende Schipke Dank für die Ehrungen zu seinem Verbandsjubiläum. Es folgten Kasienberichte, eine Aufnahme, ein Ausschluß und Bericht über den Breslauer Gautag durch die Delegierten. Als Kandidat für den Gauortsposten hat Breslau den dortigen Kollegen Steinbrecher vorgeschlagen. Nach lebhafter Debatte beschloß die Versammlung, den einzelnen Mitgliedern freie Hand zu lassen. Der Antrag, in Zukunft von Verbands-, Ehe- oder sonstigen Jubiläen in Mitgliedskreisen keine Notiz mehr zu nehmen, wurde abgelehnt. Die seither noch fernstehende Buchdruckerei von Menzel in Löwenberg hat jetzt auch den Tarif anerkannt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten trat Schluß der Versammlung ein. Anschließend fand gemeinsames Mittagessen und ein Spaziergang statt. (Am Schluß des Berichts ist, wie leider oft üblich, wieder eine lange Polemik gegen den „Typograph“ angeknüpft. Man sende, wenn man schon einmal dessen Zartarennachrichten glossieren will, dem fraglichen Papier eine preßgesetzliche Verichtigung, verschone aber den „Korr.“ damit, fortgesetzt für den Gutenbergbund Reklame machen zu müssen. Wenn es am Platze ist, weiß die „Korr.“-Redaktion schon, was zu tun ist. Redaktion.)

Rundschau.

Das Recht zur Lehrlingsausbildung erfährt durch den mit dem 1. Oktober in Wirksamkeit tretenden kleinen Befähigungsanweisung eine Beschränkung. Nur der voll Lehrlinge halten und anlernen dürfen, der wirklich auch ein Handwerk gelernt hat. Dies der Grund, der künftig gelten soll — mit den nötigen Ausnahmen natürlich, denn abstrakt ist das nicht so einfach durchzu-

führen. Wer bei Inkrafttreten des kleinen Befähigungsanweisung zur Anleitung von Lehrlingen befugt war, kann die zu diesem Zeitpunkte bei ihm in der Lehre befindlichen jugendlichen Personen ruhig auslernen lassen. Aber auch für später braucht er sich kein Kopfschmerzen zu machen, denn wenn er mindestens fünf Jahre im Gewerbe tätig gewesen ist und jetzt schon unbehindert Lehrlinge halten konnte, kann er bei der untern Verwaltungsbehörde beantragen, daß ihm dieses Recht auch für fernere Zeit eingeräumt wird. Die untern Verwaltungsbehörde kann ihm diese Befugnis sogar jetzt erst erteilen, wenn selbstredend nicht Bedenken vorliegen, die den betreffenden Unternehmer zum Halten von Lehrlingen überhaupt untauglich erscheinen lassen. Jedoch ist ein wesentlicher Umstand zu beachten, nämlich neue Lehrlinge können erst dann eingestellt werden, wenn die besagten Befugnisse erteilt sind, was nach ministerieller Anweisung jedoch sehr kulant gehandhabt werden soll. Wer bis jetzt Lehrlinge anlernen konnte, braucht überhaupt keine Meisterprüfung abzulegen. Da ferner in den ersten fünf Jahren nach Inkrafttreten des Gesetzes die Zulassung zur Meisterprüfung von dem Bestehen der Gesellenprüfung nicht abhängig gemacht werden kann, so bleibt für die gegenwärtig selbständig ein Handwerk ausübenden Unternehmer eigentlich alles beim alten. Natürlich steht von diesem Personenkreis niemand etwas im Wege, den Meistertitel durch die vorgeschriebene Prüfung zu erwerben, von der Gesellenprüfung tritt hier Entbindung ein. Im Grunde genommen erstreckt sich der kleine Befähigungsanweisung also erst auf die kommende Generation der Handwerksmeister. Nämlich: Wer nach dem 1. Oktober 1884 geboren ist, muß die Meisterprüfung gemacht haben, ehe er Lehrlinge anlernen darf. Als Mindestalter gilt also die Vollendung des 24. Lebensjahres, auch soll der Betreffende mindestens drei Jahre als Geselle (Gesilffe) in dem Gewerbe tätig gewesen sein. Zur Meisterprüfung können nur solche Personen zugelassen werden, die eine Gesellenprüfung bestanden haben. Die Gesellen(Gesilffen)prüfung erhält mithin in Zukunft eine höhere Bedeutung. Auch nach der Seite hin, daß nicht mehr nur dem Lehrlinge Gelegenheit zu geben ist, sich nach Ablauf der Lehrzeit der Gesellenprüfung zu unterziehen, und daß der Lehrling den Lehrling dazu anzuhalten hat, sondern nun auch dem Lehrlinge selbst eine Verpflichtung zur Ablegung der Prüfung auferlegt ist. Die Lehrzeit kann auch in einem Großbetriebe zurückgelegt werden; es liegt also im Interesse aller ein Gewerbe Lernenden, wenn sie die Gesellen(Gesilffen)prüfung ablegen. Wir sprechen in dieser Beziehung der Gesellenprüfung gegenüber die gleiche Erwartung aus, die in Nr. 20 die „Zeitschrift“ schon am 11. März d. J. (also schon zehn Wochen vor Annahme des kleinen Befähigungsanweisung durch den Reichstag) der Prinzipale gegenüber zum Ausdruck brachte, und was jetzt von jedermann zum größeren Bedenken für beide Teile ist: „... so müssen auch die Lehrherren in noch höherem Maße sich verpflichtet fühlen, dafür zu sorgen, daß ihre Lehrlinge durch Ablegung der Gesellenprüfung in den Besitz des Befähigungsanweisung gelangen, der zu ihrem Fortkommen notwendig ist. Im besonderen handeln auch die deutschen Buchdruckereibesitzer, deren Betriebe, wie schon ausgeführt wurde, zu etwa zwei Dritteln handwerksmäßige sind, im eignen Interesse, wenn sie auf eine gute Ausbildung ihrer Lehrlinge Bedacht nehmen und darauf dringen, daß die jungen Leute nach Beendigung ihrer Lehrzeit die Gesellenprüfung ablegen. Dies trifft aber nicht etwa nur auf die kleinen und mittleren, sondern auch auf die großen Druckereibetriebe zu, denn in diesen wie in jenen werden mit Recht die zünftigen Prinzipale und Gesellen vereinbarten tariflichen Löhne gefordert und gewährt, so daß es ganz selbstverständlich ein ebenso berechtigtes Verlangen der Druckereibesitzer ist, daß die Leistungen ihrer Gesellen den tariflichen Löhnen entsprechen. Die allgemeine Durchführung der Gesellenprüfung und deren zweckmäßige Gestaltung bietet nun, wenn auch nicht in jedem einzelnen Falle, so doch im großen und ganzen eine Gewähr, daß die Lehrlinge eine Ausbildung erhalten, wie sie für diese selbst und für das Buchdruckergewerbe gewünscht werden muß.“ Den Wunsch wollen wir nur noch hinzufügen, daß der Prinzipalsverein diese schönen Worte seinen Mitgliedern öfters und je nachdem auch noch etwas nachdrücklicher zu Gemüte führt. Es ist nämlich nicht zu leugnen, daß ein nicht unbedeutlicher Teil der Prinzipale einen heiligen Respekt vor der Gesellenprüfung hat und manchmal auch eine Kleinlichkeit betreffs der Prüfungskosten an den Tag legt, die deutlich zeigt, wie unangenehm so manchem die ganze Geschichte ist. Das schönste ist aber doch, daß es auch Prinzipale gibt, die täglich und stündlich Protokollstrafen über die schlechte Beschaffenheit des Gesellenmaterials verzeihen, die Forderung nach garantierter Mindestleistung aufstellen — in ihren Druckereien aber Lehrlinge in Masse züchten, den Gesellenprüfungen in weitestem Maße ausweichen und den Ruf nach noch mehr Lehrlingen erschallen lassen! Unter den kürzlich in Magdeburg versammelt gewesenen „Tarifreformern“ waren solche Retter des Gewerbes recht nicht gefät. Bezüglich der Gesellen- als auch der Meisterprüfung wäre noch darauf aufmerksam zu machen, daß der Besuch einer vom Staat und der Handwerkskammer anerkannten Lehrwerkstätte oder sonstigen gewerblichen Unterrichtsanstalt bzw. die Prüfungen in Lehrwerkstätten, in gewerblichen Unterrichtsanstalten oder bei Prüfungsbehörden, die gleichfalls behördlich anerkannt sind, die eigentlichen Prüfungen ergeben können. In den Fällen, wo nach dem

Tode des Inhabers eines handwerksmäßigen Betriebs das Geschäft für Rechnung der Witwe oder der minderjährigen Erben fortgesetzt wird, sind bis zum Ablauf eines Jahres nach dem Tode auch Personen zur Anleitung von Lehrlingen befugt, die nur die Gesellenprüfung bestanden haben. Den Meistertitel können übrigens auch nichtselbständige Gewerbeangehörige erwerben unter den vorstehend erörterten Voraussetzungen und Bedingungen.

Zu der Herbstgesellenprüfung in Beuthen (O.-S.) hatten sich vier Prüflinge gemeldet, und zwar ein Steinbruder, ein Maschinenmeister und zwei Seher. Das Resultat der Prüfung war folgendes: die Jenur „Musgezeichnet“ erhielt der Steinbruder, „Gut“ der Maschinenmeister und ein Seher. Leider mußte auch bei dieser Prüfung wieder ein Seher abgewiesen werden, indem ihm anheingestellt wurde, sich in einem halben Jahre noch einmal der Prüfung zu unterziehen. Wen die Schuld in diesem Falle trifft, wurde uns leider nicht mitgeteilt.

Die Fachklassen für Typographen (Gesilffen) an der I. Handwerkerschule zu Berlin, diese seit zwölf Jahren bestehenden Abteilungen, die an Sonntagen vormittags und an den Wochentagen abends von 7 bis 9 Uhr Unterricht aller Art erteilen, haben in einer ad hoc veranstalteten öffentlichen Ausstellung von Schülerarbeiten bewiesen, daß sie nach wie vor nur ein Unterrichtsziel kennen: für die tägliche Praxis zu üben! Was da gezeichnet, koloriert, geätzt und gedruckt wird, ist von tüchtigen Lehrern (Fachleuten und Künstlern) sorgsam ausgewählt. Sowohl die Naturstudien wie das Schriftschreiben, das Entwerfen und Skizzieren und das Tonplattenschneiden: alle diese Disziplinen schließen sich zu gleich eng an das Können des einzelnen an, so daß jeder vorwärts kommt. Auch für Kalkulieren, Zurechnen, Illustrationsdruck usw. sind wieder Kurse vorgesehen. Der Schule stehen eine Hand-, eine Tiegell- und eine Schnellpresse zur Verfügung, ebenso eine komplette Seherlei. Die Anmelbungen zum Wintersemester haben vom 5. bis 9. Oktober zu erfolgen im Schulgebäude Lindenstraße 98. Baldige Meldung an diesen Tagen ist dringend nötig.

„Das Recht auf Arbeit“ verteidigt der „Typograph“ in einem aus verschiedenen Gründen bemerkenswerten Artikel. Der Sachverhalt, um den es sich handelt, ist, daß der Faktor einer Buchdruckerei in M. Gladbach einen sich auf ein Sehergejud in der Tagespresse meldenden jungen Seher fragte, ob und wo er organisiert sei. Als der Befragte zur Antwort gab, er wäre Gutenbergbündler, erklärte der Faktor, dann könne er ihn nicht einstellen, da er Konflikte mit den Verbandsmitgliedern in der Druckerei vermeiden möchte. Darob nun großes Wehegeschrei bei den Bündlern und Marmierung der Tagespresse, des neuen, jedoch nicht einmal für Rheinland-Westfalen überall zehenden Kampfmittelbesitzer des Rheinwärtigen Bundes. Die „Gladbacher Zeitung“ fand sich aber bereit, in Ermahnung einer besseren Kost für ihre Leser den Quar Breitzutreten durch Aufnahme eines vom dortigen Vorstande des Gutenbergbundes ausgehenden Vorstands des Gutenbergbundes die Sache so beizustellen, daß der betreffende Faktor bei seiner Firma angekreidet werden sollte und ein neuer Fall von Verbandsterrorismus daraus konstruiert wurde, wer zweifelhaft wohl daran. Die Firma reagierte jedoch nicht auf die menschenfreundliche Ansicht des Gutenbergbundes; erklärte zwar in der schon genannten Zeitung, daß sie die Einstellung eines Gesilffen nicht von irgendwelcher Organisationsangehörigkeit abhängig mache, deckte aber ihren Faktor in einer noblen Form. Darob nochmaliger Angriff des Gutenbergbundes in dem leider nochmals ihm zur Verfügung gestellten Blatt, in der Sache selbst aber blieb der Gutenbergbund der Abgibtliche. Im „Typograph“ wird die Schuld an diesem weltgeschichtlichen Fall auch dem „Korr.“ zugeschoben, wird kund getan, daß der Prinzipalsvorsitzende des Kreises II sofort von diesem schuldigen Verbrechen benachrichtigt wurde und wird die zweckföhrliche über den Drohung daran geknüpft: „Vorkommnisse wie oben dargelegt sind nun gerade nicht geeignet, unsere Mitglieder zu einem Vorgehen zu veranlassen.“ Zotte doch, was sind die armen Bündler gestraft! Kun können sie nicht mehr einmal in den Schulfertibuden einen Wortstoß unternehmen, was sie doch so gern und mit großer Bravour tun, wie speziell ihr Stehenbleiben in den der Tarifreue öffentlich entkleideten Druckereien beweist. Daß dem in Betracht kommenden Faktor es wirklich nicht um einen Verstoß gegen Tarif zu tun war, besagt eine wörtliche Äußerung: „Ich will keine Skafeler in der Wude haben.“ Ihm war bekannt, daß in einer andern M. Gladbacher Druckerei die Bündler ziemlich frech geworden sind, als sie glauben Rückhalt zu haben. Es ist ja auch kein Geheimnis, daß die Herrschaften vom Bunde stark terroristische Neigungen zu erkennen geben, wenn und wo sie in der Mehrheit sind. Übrigens steht in fraglichem Geschäft ein Nichtmitglied bereits acht Jahre mit dem Verbandsmitglied zusammen. Wo bleibt da der veränderliche Terrorismus? Der „terrorisierte“ Bündler ist übrigens sogleich in der Druckerei der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ untergekommen, obgleich dort schon seit Monaten andre Seher vorgemerkt waren, also mehr „Recht auf Arbeit“ hatten als jener Bündler. Wie steht es denn übrigens mit dem in Halle a. S. gemachten Versuch, einen Faktor zur Strecke zu bringen, der nicht mehr die Bündler bevorzugt? Hoffäh hat im „Typograph“ nur Bestreiten können, daß er an diesem Attentate gegen das Recht auf Arbeit nicht beteiligt ist. Was er und seinesgleichen sonst Terrorismus nennen, heißt in diesem Falle das Koalitionsrecht energisch und tatkräftig schützen. Daß die Gutenbergdruckerei in Berlin — Zülissen, Wor-

figender des Arbeitgeberverbandes — nur noch Nicht-
verbandsmitglieder und Gutenbergbünder beschäftigt
ist natürlich auch keine Lastung des Rechts auf Arbeit.
Auch nicht, wenn Bieweg & Sohn in Braunschweig (eben-
falls mit tatkräftiger Unterstützung des Gutenbergbundes)
den Mitgliedern des Verbandes demonstrieren, daß sie
auf das Recht auf Arbeit pfeifen. Und wie hat vor gar
nicht so langer Zeit ein gewisser Herr Schneider in Eis-
leben in der dortigen Bündlerdomäne unsren Verbands-
kollegen das Messer an die Kehle gesetzt? Ganz nach
Wunsch des „Typograph“ werden wir noch andre Fälle
in die Erinnerung rufen, wie man im Grunde das Recht
auf Arbeit respektiert. Feuchter und widerliche Denun-
zianten!

Einen Anschlag auf die Organisationsfreiheit
der Buchdrucker hat am 27. September der Verbands-
delegiertentag der katholischen Arbeiter- und Knappen-
vereine der Diözese Münster fertiggebracht. Wir lesen
darüber in der „Münchener Volkszeitung“: „Zu einem
von Vereinen diktierten eingereichten Antrage, daß Mit-
glieder des deutschen Buchdruckerverbandes nicht
Mitglieder eines katholischen Arbeitervereins
sein dürften, hatte das Diözesan Komitee folgende
Fassung beantragt: Der Delegiertentag legt allen Ver-
bandsvereinen die Pflicht auf, nach Kräften dafür zu
sorgen, daß ihre in Betracht kommenden Mitglieder dem
christlichen Gutenbergbunde beitreten.“ Diese Fassung
wurde für zweckdienlicher befunden und angenommen.“
Paßt das prächtig zu den vorstehenden Ausführungen!
Unsre Mitglieder in katholischen Arbeitervereinen werden

natürlich jeden direkten und indirekten Zwang nach dieser
Richtung — dem „christlichen“ Gutenbergbunde — in
allerdeutlichster Form zurückweisen.

Ein unangenehmer „Kollege“ ist der (angebliche)
Buchdrucker Hermann Hild aus Schneidemühl. Kürz-
lich gab Monsieur Hild in Berlin ein Gastspiel, ließ sich
schleunigst einen Vorstoß geben, verschwand alsogleich
damit und mit einem Zweirade des Prinzipals, brannte
mit dem Logisgelde durch und stahl seinem Logisfollegen
die Papiere und 20 Mk. in bar. Vor dem Burtschen sei
hiermit einbringlich gewarnt.

Die Adresse des Maschinenmeisters Karl
Julius Müller aus Copitz (Sachsen) wolle man um-
gehend dem Internationalen Buchdruckersekretariate in
Vern mitteilen. Es liegt im Interesse der Kollegen-
schaft, den Aufenthalt dieses erheblich belasteten Menschen aus-
sändig zu machen.

Zahlung von Entschädigung wegen durch
Aufstellung von Szemashinen bedingter Ent-
lassung ist gewiß ein seltener, wenn nicht gar allei-
stehender Fall. Wie aus dem Bericht über den italienischen
sozialdemokratischen Parteitag zu ersehen, hat man seiner-
zeit den beim „Avanti“ aus erwähntem Grunde zur
Entlassung gekommenen Sehern einige zehntausend Lire
Entschädigung gewährt. Da das italienische Hauptorgan
„Avanti“ sich in sehr schlechten finanziellen Verhältnissen
befindet, wurde dieser Akt der Humanität auf dem Parteit-
tage gerügt.

Die deutschfeindlichen Exzesse in Raibach haben

auch ein Opfer bei den Buchdruckern gefordert. Die
„Buchdruckerwoche“ berichtet darüber: Sämtliche Buch-
drucker Krains waren am Sonntag, den 20. September,
zur Feier des 40jährigen Bestehens ihres Vereines ver-
sammelt, und in begeisterten Worten wurde die Zu-
sammengehörigkeit der Buchdrucker, ohne Ansehen ihrer
Nationalität, gefeiert. Währenddessen kam es in der
Stadt selbst, wie bereits durch die Tagespresse bekannt,
zu schweren deutschfeindlichen Ausschreitungen des fanati-
sierten Pöbels, die schließlich zum Einschreiten des
Militärs führten. Als auch die Soldaten hartnäckigen
Widerstand fanden, kommandierte der Führer eine Salve,
und neben vielen leicht und schwerer Verletzten bedeckten
drei Tote den Erdboden, darunter auch der 23jährige
Buchdruckmaschinenmeister Rudolf Lumber, der an den
Unruhen ganz unbeteiligt eben auf dem Heimwege von
der Buchdruckerjubiläumfeier begriffen war.

Bei der projektierten Reklame- und Inseraten-
steuer, deren Kommen nach neueren Meldungen feststeht
— ebenso aber auch ihre Ablehnung bei allen Parteien —
sollen die behördlichen Bekanntmachungen von allen Wer-
gaben frei bleiben. Sodann soll unterschieden werden
zwischen Fachpresse und politischer Presse. Erstere soll mit
10 Proz., letztere je nach der Auflage von 10 auf 5 Proz.
fallend mit ihren Inseraten versteuert werden. Der In-
serent muß jedoch die Steuer bezahlen, der Verlag hat
sie nur zu erheben und abzuliefern. Das ist die größte
verunglückte Fahrkartensteuer in noch bösserer Gestalt. Aus
dem Reinfall sollte man doch eigentlich genug gelernt
haben!

Uhren
auf
Teilzahlung



Hunderttausende Kunden.
Tausende beglückte Anerkennungen.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Photographische Apparate
auf
Teilzahlung



Hunderttausende Kunden.
Tausende beglückte Anerkennungen.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Goldwaren und Geschenkartikel
auf
Teilzahlung



Hunderttausende Kunden.
Tausende beglückte Anerkennungen.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Musikwaren und Sprechmaschinen
auf
Teilzahlung



Hunderttausende Kunden.
Tausende beglückte Anerkennungen.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Neeller Verkauf! Bin willens, mein seit **etlichen Jahren** besteh., **Papiergeschäft**,
Postkartenhaus **ersten Ranges** (jährl. Umf. etwa 75000 Karten), nebst **Galanteriewaren** und
Bigarrengeschäft, verb. m. H. gut rentierender **Druckerei**, f. d. Bill. Preis v. 5000 Mk. zu verk.
In event. nicht abgeneigt einen jungen, tücht. Kollegen (Seher) m. einer Einlage von 3000 Mk.
zwecks Vergrößerung als **Teilhaber** aufzunehmen. [776]
Joh. Bieseberg, Linden-Garnover, Rüdinger Straße 17.

Erster Maschinenmeister
welcher speziell in Kunstdruckarbeiten Hervorragendes leistet, findet Kondition in größer, modern ein-
gerichteter Druckerei in Kristiania. Gehalt 45 Kr. (50 Mk.) pro Woche und freie Reise. Es wird nur auf
wirklich erstklassige Kraft reflektiert, welche später den Maschinenfaktorposten übernehmen soll. Worte
Offerten mit einigen Druckproben erwünscht. [815]
Centraltrykkeriet Kristiania, Norwegen.

In jedem Druckorte Vertreter
gegen hohe Provision von Fachgeschäft gesucht.
Berte Angebote erbeten unter Nr. 788 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger Korrektor
der stenographieren kann, möglichst sofort ge-
sucht. Berte Offerten mit Gehaltsansprüchen
erbeten an die [820]
Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

Tüchtiger Schweizerdegen
findet dauernde Stellung bei
819] **Wehmeyer Nachf., Tilsit.**

Tüchtige Galvanoplastiker
per sofort gesucht.
[890] **Karl Lind jr., Bielefeld.**

**Tüchtige Stempelschneider und
Zeuggraveure** finden jetzt oder später
dauernde u. angenehme
Stellung bei hohem Lohne. [831]
H. Georgi, Offenbach a. M.

Erster Akzidenzseker
mit langjähriger Praxis in namhaften Druck-
ereien und Briefereien, durchaus vertraut mit
den modernsten Verkaufsmethoden, wünscht sich
zum 15. Oktober in eine Vertrauensstellung
nach Norddeutschland zu verändern. Kammer-
bewirbt. Salomonsen auf Wunsch. Berte E.H.
mit Gehaltsangabe unter K. M. 823 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl. erbeten. [250]

Schweizerdegen
militärfrei, tüchtig in Satz und Druck, an
Schnell- und Siegelpresse bewandert mit Holz-
apparat vertraut, sucht zum 15. Oktober oder
später dauernde Kondition. Magdeburg oder
Erfurt bevorzugt. Berte Offerten erbeten an
Heinrich Hiemann, Bergen (Nied.) [818]

Deutsches Buchdrucker-Liederbuch
II. Auflage : 264 Seiten : Alle Seiten des kolleg.
Mitarbeiter : Lebens viel-
in dem : handlung :
ganzen Reiche
Abdruck nur mit Verfasser- u. Quellenangabe!
Herausgeber Willi Krahl :: Verlag Radelli & Hille

Arbeitsuchende
erhalten den
Graphischen Arbeitsmarkt
bereits 5 Stunden nach Aufgabe der
Angelegenheit Montags und Donnerstags
durch alle Redaktionen des Deutschen
Reiches zum Bestenpreise von 9 Pf. pro
Monat. Serbieren, Verfahrsofsaken, Be-
weitsnachweisen von Buchdruckern wird
das Abonnement zurückgeführt.
„Buchdrucker-Woche“
Berlin SW 68, Zimmerstraße 6. [250]

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
Som 1. Oktober ab sind alle Geldsendungen an den
Kassierer
Hermann Schleffler, SO 16, Engelufer 14/15, IB
zu richten. [825] **Der Vorstand.**

Brandenburgischer
Maschinensetzer - Verein
Sitz Berlin.
Sonntag, den 4. Oktober, nachm. 2 1/2 Uhr, im
„Gewerkschaftshaus“, Engelufer 15, Saal IV:
Quartalsversammlung.
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vor-
trag; 3. Neuaufnahmen; 4. Technisches; 5. Ver-
schiedenes.
Da die Fragebogen zur Statistik ausgegeben werden,
muß jede Offizin vertreten sein; besonders sind die
auswärtigen Kollegen hierdurch eingeladen.
Nach der Versammlung von 6 1/2 Uhr ab:
Gemütliches Beisammensein
bestehend in Konzert, Lichtbildervorträgen, Tanz,
Kinderbelustigungen usw. Mitgliedskarte legitimiert.
Gäste willkommen. [820]
Allseitigen Besuch erwartet Der Vorstand.

Graphische Vereinigung Dresden
Wir machen nochmals darauf aufmerk-
sam, daß Anmeldungen für die Kurse
an der Städtischen Gewerbeschule im
Skizzenen von Drucksachen, Deutsch, Tonplatten-
schnitt, Zeichen und Farbenlehre an das Sekretariat
der Städtischen Gewerbeschule, Dürerstraße, per
Post zu richten sind. Beginn der Kurse am
12., 13., 14. bzw. 15. Oktober. [816]

Dresden Buchdruck-Ver. Dresden
Sonntag, den 4. Oktober, vormittags 11 Uhr:
Monatsversammlung
im Vereinslokale.
Ferner findet Sonntag, den 18. Oktober unsre
Herbstpartie [817]
nach der Niederlösnitz („Jägerhof“, daselbst Tanz) statt.
Abmarsch nachmittags 2 Uhr vom „Wilden Mann“.
Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Anhang zum Carife
von Konrad Giesler.
Preis des Einzelplatzes 10 Pf. (3 Bl. Porto). Be-
stellungen nehmen die Herren Verbandsfunk-
tionäre sowie Georg Köblich, Leipzig, Salomon-
straße 8, entgegen.

Ihren Kollegen
Artur Hänsel
zum 25jährigen Jubiläum
die herzlichsten Glückwünsche. [821]
Die Verbandsmitglieder der Firma
Ernst Heils Nachf., Leipzig-Stötterth.

Baafsch Drixen
zu seinem
25 jährigen Jubiläum
die herzlichsten Glückwünsche senden
Die Kollegen der Firma C. G. Häder,
Leipzig: [822]
H. H. D., H. G., H. G., M. G., N. A.,
H. H., H. M., H. N., D. H. G., D. Z.,
W. Z.

In der Nacht vom 26. zum 27. September
starben plötzlich infolge Herzschlags unsre
Liebe Freunde und Kollegen, die Setzer
Gustav Simon
geb. am 28. Juli 1837 in Putzar i. Pom.
und
Gustav Pasewaldt
geb. am 28. Oktober 1839 in Berlin.
Ein dauerndes, ehrendes Andenken wer-
den ihnen bewahren
Berlin, den 28. September 1908.
Die tieferschütterten Kollegen der Nordd.
Buchdruckerei. [824]

Adressen für Zusendungen
an den Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker
und Schriftgießer:
für Schriftsetz., Korrespondenzen: Ludwig Wegmann,
„Reichardt“ und Gewerkschaftliches B. B. L. in
Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postan-
weisungen usw.: Georg Köblich,
samtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.

U 2, 9, part. — Darmstadt: Wilhelm Knoblauch, Höhring 59; Fr. Böhm, Eberstadt bei Darmstadt, Darmstädter Straße 75. Hanau: Chr. Weißbrod, Wolfenhausbuchdruckerei, Hammerstr. 9; A. Nautenberg, Fallbachstr. 9, III. Heidelberg: R. Schneider, Obere Redarstr. 11b; B. Weierbach, Blöck 5. Kaiserslautern: Rud. May, Bleichstraße 73; Wilh. Schneider, Bismarckstraße 53. Vandau (Pfalz): Anton Sauer, Theaterstraße 7; Herm. Fleischhauer, Untertorstr. 7. Ludwigshafen (Rhein): Emil Gerlich, Maxstr. 65; August Ende-mann, Bismarckstraße 18, III. Mainz: Fr. Couradi, Maurigenplatz 6, II; Wilh. Wöttiger, Ringer Straße 8. Mannheim: R. Laufer, Friedrichring 40, V; Heinr. Huber, U 2, 9, part. Neustadt a. d. S.: Gg. Mauschen-bach, Fiegelgasse; Wilh. Mayer, Marzplatz 12. Pir-masens: Robert Böhm, Ringstr. 104; Friedr. Beyer, Bifcher Straße 14. Saarbrücken-St. Johann: Nik. Gutendorf, Saarbrücken, Meier Str. 29; Nik. Heinzl, St. Johann (Saar), Dudenreihe Straße 93, II. Speier: Friedrich Graf, Wehrgasse; Heinrich Köhler, Curichs-gasse 4. Trier: Nik. Herrig, Kapellenstraße 64; Nik. Ding, Kildemer Straße 29, II. Wiesbaden: Heinrich Bachert, Jahnstraße 17, Seitenhaus; Franz Bertina, Schachtstraße 24, I. Worms: Wilh. Zjudith, Hofen-gasse 17; Heinrich Eberhard, Wallstraße 7, p.

Nordwestfalen. Bortort Bremen: Gausorft. S. Bach-haus, Geibelstraße 50. Gausorft. Ant. Weber, Höhen-tor-Chauffee 151 II. — Bremen: Joh. Breuß, Meyer-str. 14; S. Dähn, Buchstr. 29a. Oldenburg: F. Roth, Bodstr. 13; W. Barr, Humboldtstr. 4. Ostfriesland: Subm. Kromminga, Leer, Königstr. 38; D. Grund, Leer, Alte Marktstr. 46. Wefer-Elbe: S. Hartmann, See-ste-münde, Gartenstr. 30, III, links; Gust. Gohel, See-ste-münde, Mittelstraße 19, I.

Oberrhein. Bortort Freiburg i. Br.: Gausorft. Karl Lindenlaub, Zafiusstr. 101. Gausorft. Adolf Friedrich, Albersstraße 50. — Baden: Otto Rühl, Hardt-str. 6; Andr. Altenhöfer, Weinbergstr. 22. Frei-burg i. Br.: Friz Müller, Bernharbstr. 7; Rich. Jacobi, Lehener Str. 20, II. Karlsruhe (Bezirk): F. Kirsten, Sophienstr. 11, p.; Wilh. Hof, Louisenstr. 53, IV. Karlsruhe (Stadt): Joh. Breuer, Moosstraße 22, Hof II. Konstanz: Chr. Wolz, Scheffelstraße 11; Richard Nießer, Gottlebenstraße 40, part. Bah-r: Wilhelm Christmann, Feuerwehrstraße 51a, III; Kon-stantin Sauter, Feuerwehrstraße 54, p. Brrag: Fr. Meßner, Stetten b. Brrag, Mühlgweg 7; Aug. Hensler, Wasler Straße 45.

Oder. Bortort Stettin: Gausorft. Joh. Kirchner, Wäcker-berg 19. Gausorft. W. Wila, Birkenallee 40, part. — Brandenburg a. S. (Bezirk): Albert Schulenburg, Neuenborfer Straße 43b; Wilhelm Jordan, Nikolai-straße 19, II. Brandenburg a. S. (Stadt): Rob. Fuchs, Neuenborfer Straße, 11, III.; Wilh. Jordan, Nikolai-str. 19, II. Eberswalde: Walter Madel, Eisen-bahnstraße 36, II; Karl Geseh, Blumenweberstraße (Gehaus Neubau) II. Frankfurt a. O. (Bezirk und Ort): Bruno Hermann, Goldhofstraße 16, I; Otto Müller, Oberstraße 5, II. Köslin: Karl Soboldt, Wilhelmstraße 28; Bruno Prause, Am Kamp 27. Kottbus: A. Beck, Schmanstraße 1, II; Julius Greimann, Belleuestraße 13. Neureupin: Wilh. Rein-hardt, Zietzenstraße 9a; Valent. Weismüller, Ludwig-straße 19. Potsdam: Paul Krüger, Bornstedt bei Potsdam, Friedrich-Wilhelm-Straße 32; Otto Hüttig, Mittelstraße 12. Spanbau: Richard Janbt, Luth-erstraße 25, IV; Albert Beile, Brüderstraße 38. Stettin (Stadt): Emil Müller, Deutsche Str. 47, S. III; August Darger, Auguststraße 7, linker Seitenflügel III. Stettin (Land): Wilh. Wila, Stettin, Birkenallee 40, part. Stra-ßund: Herm. Nieße, Triebsee-Vorstadt, Steinwischstr. 1; U. Bamberg, Frankenstr. 42, p. Jossen: Ewald Wiebemann, Jossen-Nächst-Neuenborf; Karl Damapel, Stubenrauchstraße 4.

Ostland-Thüringen. Bortort Weimar: Gausorft. Karl Helmholz, Schwannseest. 12, I. Gausorft. Julius Palm, Vertuchstraße 2a. — Altenburg: G. Sturm, Adelheidsstr. 14, II, Bernh. Degenholz, Eifenstraße 2, I. Erfurt: A. Stange, Grünstraße 15a; G. Sonnenstädt, Kaufstraße 16. Gera: Eduard Neuber, Adlerstraße 1; Ernst Schubert, Ludwig-Jahn-Straße 16, II. Gotha: Hugo Langloch, Reinfelder Straße 4; Karl Balz, Ost-straße 79. Jena: Otto Währinger, W.-Jena, Oberwöl-linger Straße 11, I; Otto Martin, Thalstraße 72, I. Koburg: Wilh. Braunschmidt, Steinweg 56, II; Chr. Neß, Broßgrund 21. Neudamm: Franz Fuhr-mann, Michaelisstr. 70; D. Reichmann, Wienstr. 1a. Weimar: Emil Proeg, Kohlstraße 2, III; Jul. Palm, Vertuchstraße 2a.

Sippen. Bortort Königsberg i. Pr.: Gausorft. S. Reizner, Nikolaistr. 4, III. Gausorft. D. Osterode, Sachheim, Rechte Straße 121, III. — Allenstein: G. Stanzid, Obervorstadt 1/2, III; R. Hort, Viehstädter Straße 12. Braunsberg: Karl Schrade, Holzstr. 373a; F. Grönte, Wahnhoffstraße 288. Königsberg i. Pr.: R. Wassef, Ostendorffstraße 1, III, Hinterh.; G. Buchschus, Sedanstr. 7, III. Kemel: D. Dreus, Töpferstr. 14a, II; Fr. Jonas, Holzstr. 15. Kastenburg: Friz Pallastke, Fritschstraße 18a; G. Schulz, Werdere Neustadt 27, II. Tilsit: S. Schlag, Mittelstraße 6, II; Frz. Ortag, Garnisonstr. 21, Torweg III.

Posen. Bortort Posen: Gausorft. Felix Wagner, O 1, Berliner Straße 18, Hof, Eing. links. Gausorft. W. Klosset, O 1, Königspfad 5, Gartenhaus, 3. Eing. III. — Bromberg: Joh. Schneider, Kroner Straße 6c, I; Otto Rindfleisch, Bromberg-Schröttersdorf, Chaussee-str. 18, part. Höhenfalza: A. Zaborowski, Heilige-

geiststraße 5, III; G. Maitré, Georgenstraße 14, I. Posen: Felix Wagner, O 1, Berliner Straße 18, Hof, Eing. links; W. Klosset, O 1, Königspfad 5, Gartenhaus, 3. Eing. III. Thorn: G. Gebert, Jakobstr. 17.

Rheinland-Westfalen. Bortort Essen (Ruhr): Gausorft. Emil Albrecht, Gausorft. Ewald Müller, Bureau: Wilhelmstraße 8 (Fernsprecher Nr. 4188). — Aachen: A. Wilms, Albalbertstr. 55; G. Hagen, Roer-munder Straße 14. Aachen: Otto Müller, Münz-straße 29a; David Wolf, Herzogstraße 20, II. Biele-feld: D. Mirows, Johannestr. 2, II; A. Holz, Hünslens-straße 68, I. Bochum: Ad. Diez, Heinrichstr. 5; F. Bruch, Albersstraße 2. Bonn: Th. Valbus, Bonn-West, Burg-gartenstraße 14; Jean Dmes, Alter Heerweg 8. Dort-mund: August Schippers, Haydnstraße 72, I; Heinrich Schröder, Nordstraße 15. Duisburg: Bernh. Hülbrin, Friedrich-Wilhelm-Straße 76, II; S. Bimar, Königstr. 107. Düsseldorf: Heinr. Born, Schwanenmarkt 15; W. Krone, Urdstr. 13, I. Elberfeld: Heinrich Marzschall, Gum-boldtstr. 53, II; A. Peus, Maximilianstr. 8. Essen (Ruhr): Otto Kraus, Eifen-Rittenscheid, Albrechtstr. 1a; M. Adam-czewski, Luitzenstr. 32, II. Gagen: S. Lorenz, Heinitz-straße 30; Aug. Steinmann, Lange Str. 28. Köln: Joseph Bertram, Köln-Chrensfeld, Schömeringstraße 40; Friz Müller, Bureau: Severinstraße 199 (Fernsprecher 2319). Krefeld: Jak. Krefelz, Dreikönigenstraße 29; Bernh. Jähren, Vereinsstraße 31. Münster: G. Kos-meier, Maximilianstraße 34; Karl Kästner, Embener Straße 4, III.

Am der Saale. Bortort Halle a. S.: Gausorft. May Gabriel, Sternstraße 6, III. Gausorft. Chr. Hils, Kleine Klausstr. 7, II (Fernsprecher Nr. 3160). — Uchers-leben: Otto Herwig, Schützweg 11; Hermann Meyer, Graben 1b. Burg bei Magdeburg: S. Müller, Ber-liner Straße 47; Rob. Gienich, Franzosenstraße 42. Dessau: Paul Ehnert, Aufherstr. 14, II; Rob. Bödel, Melanchthonstraße 12, II. Halberstadt: Gg. Kruse, Am Kanonenberg; Rob. Frost, Harmoniestr. 54. Halle a. S.: Franz Schindelhauer, Schwefelstraße 23, III; Franz Schürmer, Kl. Klausstr. 7, I. Magdeburg (Bezirk): Reinh. Herwig, Magdeburg-S., Fichtestraße 44, II. Magdeburg (Ort): D. Prieschner, Dienenstraße Str. 26, S. I; Ad. Reimer, Albrechtstr. 4, p. Luedlinburg: Friedr. Franke, West-straße 19, I; Ferd. Hoffmann, Ronent 12. Sanger-hausen: Aug. Schröder, Neuenborfer Krift 21. Witten-berg: Otto Wagner, Eichstraße 1c; Friedrich Kellert, Scharenstraße 3, II. Zeitz: Emil König, Gartenstr. 12, p.; Alfred Gajch, Wendischer Berg 1a, II.

Sachsen. Bortort Breslau: Gausorft. Karl Fiedler, V. Bohestr. 7, Gartenh. III. Gausorft. M. Schubert, I. Kupferhammerstr. 7, II (Fernspr. Nr. 8884). — Beuthen (Ob.-Schl.): Hugo Wpers, Birchowstraße 34, II; F. Pauly, Große Lottnigstr. 13, Hof II. Breslau: Herm. Härtel, V. Friedrichstr. 100a, II; M. Schüpert, I. Kupferhammer-straße 7, II. Glogau: Peter Diez, Kl. Oberstr. 15, III; F. Friebe, Schulstr. 21. Görlitz: G. Reichelt, Bahn-hoffstr. 59, III; Max Lindner, Christoph-Hübnersstr. 3692, I. Hirschberg: Martin Schüpke, Straupingerstr. 24, I; Karl Reimann, Warmbrunner Str. 20. Giegenitz: P. Jänsch, Friedrichstr. 30, III; B. Verbau, Neue Hagnauer Str. 25, II. Reiffers: W. Müller, Breslauer Str. 19, II; Gg. Woywod, Kaiserstraße 8, IV. Wadenburg: Rich. Hoffmann, Buchdr. Domels Erben; Bruno Reiche, Buchdr. Domels Erben.

Schleswig-Holstein. Bortort Kiel: Gausorft. M. Briiter, Schauenburger Str. 34, part. Gausorft. Aug. Pieschel, Schauenburger Str. 23, part. — Apperade: F. S. Doose, Bodmühlenstraße. Bergedorf: A. Siegel, Berg-straße 46, part. Blankenese: W. Fischer, Dudenhuden, Bleicherstr. 21. Ederndörbe: Johs. Woch, Markt 13. Elmshorn: W. Radow, Gärtnerstr. 69, p. Flensburg: F. Chr. Heismann, Angelburger Str. 44. Gliickstadt: F. Süder, Große Deichstraße 30. Gadersleben: Herm. Erbel, Lindenthal b. Gadersleben. Heide: Joh. Blum, Harmoniestraße 32. Hujum: R. Striepe, Woldens-straße 100. Jzpehoe: G. Hüjn, Gr. Paafhof 53. Kiel: Karl König, Schauenburger Str. 58, II, r. Mel-sdorf: G. Saff, Spreckstr. 5. Neumünster: Mag. Verda, Unscharstraße 1, III. Rendsburg: Karl Thate, Königstr. 6 (Buchdruckerei Wölfler). Schleswig: Karl Suhr, Berliner Str. 50. Sonderburg: B. Harms, Norderstraße 41, II. Tondern: Herm. Wilhelm, Oster-straße 20.

Westpreußen. Bortort Danzig: Gausorft. Fr. Nagroth, Alwegg-Gasse 15a, I. Gausorft. S. M. David, Graben-gasse 9, II. — Danzig (Ort): Gustav Jango, Ketterhagen-gasse 7, II; Robert Bulla, Mottlauergasse 4, II. Elbing: Otto Schmidt, Blumenstr. 6, I; S. Geisenhoff, Töpfer-straße 1, I. Grauden: Hugo Albrecht, Gartenstr. 16a, I; Rob. Weiß, Polshmannstr. 5, III. Marienwerder: Georg Jilian, Bismarckstraße 15, II.

Württemberg. Bortort Stuttgart: Gausorft. Wilh. Kayser; Gausorft. Karl Antje. Bureau: Jakobstr. 16, p. (Fernsprecher Nr. 4933). — Aalen: Friz Holzow, Baum-str. 17, II. Ebingen: Karl Gaus, Königstraße 819. Ellwangen (a. Jagst): Gust. Walter, Buchdrucker. Eßlingen: Robert Keller, Mettingerstr. 99; Feuer-bach: Albert Weichedel, Solitudestraße 13. Geis-lingen: Oberh. Reinger, Buchdrucker. Gmünd: F. Wenzelburger, Oberleingerer Str. 7. Göttingen: G. Strobel, Hiterbachstr. 20, part. Gäll: Anton Koch, Bollhüttenstr. 14. Heidenheim: Julius Brügel, Untere Vorstadt 31. Heilbronn: Heinr. Retter, Schiller-straße 41a, Hinterhaus I. Kankstatt: Karl Kaiser, Wilhelmstraße 40, II. Kirchheim u. T.: Hugo Mühe, Tackstraße 12. Reutkirch: Georg Schmid, Buch-drucker. Ludwigsburg: Oswald Großmann, Ma-

thildenstr. 12, Hinterh. Oberndorf a. N.: G. Scharr, Wasserfallstr. Forzheim: Karl Dittus, Bifonstraße 14, p. Ravensburg: Karl Buchmüller, Adlerstr. 33. Reutlingen: Fr. Spühler, Lederstr. 41. Saulgau: Gg. Gebler, Wogenstr. 7. Schramberg: Karl Brandt, Thöstr. 39. Spaichingen: Karl Mayer, Buchdrucker. Schweningen: Gust. Nieb, Sängerst. Tübingen: Kaspar Baur, Neustadtgasse 15, II. Troffingen: Karl Wörz, Eberhardstraße 5. Tuttlingen: Ernst Zeufel, Lechenhalde 3a. Waiblingen a. d. Engz: Paul Briel-mayer, Buchdrucker. Ulm: F. Zmhof, Reuulin, Insel 14.

Verbandsvorstand in Berlin.

Emil Böblin, 1. Vorsitzender; B. Graßmann, 2. Vorsitzender; Adolf Beyer, Hauptverwalter; Gustav Eißler, Kassierer. Bureau: SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprecher Amt VI, Nr. 11191.

Zentralinvalidentasse in Ligu.

Berlin: E. Böblin, Vorsitzender; G. Eißler, Kassierer. Bureau: SW 29, Mariendorfer Straße 13, I.

Zentralinvalidentasse in Ligu.

Korrespondent-Redaktion und -Expedition.
Leipzig. Redakteure: Ludwig Reghäuser, Willi Krahl und Charles Schäffer. Geschäftsstelle (für Verbandsnachrichten, In-ferate und Geldsendungen): Georg Böblin, Bureau: Salomonstr. 8. Fernsprecher Nr. 1028.

Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands.
Vorstand: Georg Müller, Berlin S 14, Alte Jakobstr. 71, Kassierer: Alwin Beuermann, Berlin SO 33, Pücker-str. 12.

Zentralkommission der Maschinenfeger.
Vorstand: Paul Mustial, Berlin O 34, Mirbachstr. 14, I, 2. Aufgang; Kassierer: Max Böllhoff, Zehlendorf-Wannesebn, Schönower Straße 3, III.

Zentralkommission der Maschinenmeister.
Zuschriften sind zu richten an: Paul Strauch, Berlin-Schöneberg, Alkazienstraße 28.

Zentralkommission der Schriftgießer.
Vorstand: S. Klagmann, Berlin SW 29, Joffener Str. 15; Kassierer: Herm. Voigt, Berlin SO 33, Sorauer Str. 21, II.

Zentralkommission der Stereotypen und Galvanoplastiker.
Vorstand: Emil Teeg, Berlin C 2, Breite Straße 8; Kassierer: Gg. Kemme, Berlin S 42, Jakobischstraße 7.

Gehilfenvertreter im Tarifauschusse.

- Preis I.** Bortort Hannover: Georg Klapproth, Kalen-berger Straße 18.
- II.** Bortort Essen (Ruhr): Emil Albrecht, Wil-helmstraße 8.
- III.** Bortort Frankfurt a. M.: Franz Porten, Porzellanhoffstraße 15, II.
- IVa.** Bortort Stuttgart: Karl Knie, Jakobstr. 16, p.
- IVb.** Bortort Straßburg i. Elz: Alphon Schmolz, Lange Straße 146.
- V.** Bortort München: Joseph Seih, Holzstr. 24, I.
- VI.** Bortort Halle a. S.: Hugo König, Böben-straße 14, S. I.
- VII.** Bortort Leipzig: Adolf Wogenitz, Leipzige-Neubitz, Klitenstraße 16, III.
- VIII.** Bortort Berlin: Alb. Massini, SO 16, Engel-ufer 14/15, I.
- IX.** Bortort Breslau: Hugo Fiering, VIII, Brüderstraße 9, II.
- X.** Bortort Hamburg: W. Dreier, Wesenbinder-hof 57, I.
- XI.** Bortort Stettin: Joh. Kirchner, Wäckerberg 19.
- XII.** Bortort Posen: Felix Wagner, O 1, Ber-liner Straße 18, Hof, Eing. links.

Tarifamt. Briefadresse: Berlin S. 5. des Geschäftsführers Herm Paul Schliebs; Berlin SW 48, Friedrichstr. 239 (Fernsprecher Amt VI, 9291).

Briefkasten.

Th. Sch. in Süderdrarup: Lassen wir es doch bei den inzwischen abgedruckten beiden Erwiderungen genug sein. Ihr Artikel würde außerdem nur einen Nattenfüß neuer Artikel auslösen. Die Adresse des Kolleger J. Baur in Stuttgart lautet: Römerstraße 55. — U. R. in Han-nover: Von solchen Burschen müssen wir volle Namens-nennung haben. Bitten also nachzusehen. — F. H. in Münster: Von derlei Sachen pflegen wir keine Notiz zu nehmen, weil in der Beziehung auch den Buchdruckern nichts Menschliches fremd ist. Die vorhergehende Ein-sendung hat uns aber gute Dienste erwiesen. — R. K. in Wismar: Aus taktischen Gründen abgelehnt. — G. R. in Hamburg: Ist uns nicht bekannt, obwohl wir sehr genau solche Vorgänge studieren. Im übrigen besten Dank und Gruß! — Sp. in Altona-Bahrenfeld: Das ist leider gar keine Seltenheit mehr. — G. R. in S.: Sie müssen erst den Nachweis Ihrer Verbandsmitgliedschaft uns erbringen. Das ist doch schon hundertmal gesagt worden; wer uns nicht bekannt, muß wohl über ideal diese für uns sehr gebotene Vorsichtsmaßregel in den Kauf nehmen, wenn er in irgendwelcher Form den „Forr.“ in Anspruch nehmen will.